

Lyrik und die neuen Medien – Tiergedichte am PC

Der Beitrag zeigt, dass Medienkompetenz und Lesekompetenz durchaus keine Gegensätze sind, sondern sich ergänzen. Schon durch kleine Aktivitäten lässt sich der Computer gewinnbringend in den Unterricht einbauen.

Möglichkeiten, herkömmliche Unterrichtsinhalte im Rahmen eines handlungsorientierten Deutschunterrichts gewinnbringend mit Hilfe der neuen Medien zu erweitern, sollen im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden. Die Autoren wollen dabei keine in sich abgeschlossene Unterrichtseinheit präsentieren, sondern am Beispiel einiger Gedichte Anregungen geben.

Lernziele

Die SchülerInnen sollen

- lyrische Texte erschließen und interpretieren.
- den PC und Textverarbeitungsprogramme als Hilfsmittel auch bei literarischen Betrachtungen nutzen.
- das Internet als Recherchemedium erkennen.
- neue Wege der Textarbeit beschreiten und nutzen lernen.

Kurzinformation

Thema	Lyrik und die neuen Medien – Tiergedichte am PC
Autoren	Claudia Mutter und Reinhard Lindenhahn
Schultyp	Gymnasium, Gesamtschule, Realschule
Zielgruppe	je nach Vorschlag Klasse 5 bis 11
Stundenzahl	ab eine Stunde
Medien	je 2 SchülerInnen ein Computer mit Textverarbeitung, teils mit Internetzugang

Didaktisch-methodischer Kommentar

Didaktischer Nutzen des PC

Der Maßstab, an dem der Nutzen der neuen Medien im konventionellen Unterricht gemessen werden muss, ist die Gretchenfrage, ob diese dazu dienen, die bisherigen Unterrichtsformen und -inhalte zu intensivieren und/ oder mit neuen Aspekten zu erweitern. Das Medium darf sich nicht verselbständigen, darf nicht um seiner selbst willen Teil des Unterrichts werden, sondern muss dienende Funktion haben.

Ergänzendes Medium

Darüber hinaus sollten sich Medium und fachbezogener Gegenstand ergänzen, der PC sollte als Medium für die jeweils gewählte Unterrichtsmethode der bisherigen Bearbeitung im Unterricht überlegen sein oder bei dem Thema zumindest neue Impulse geben. Am effektivsten arbeiten kleine Gruppen im PC-Raum, die Teamarbeit von zwei SchülerInnen pro PC bietet sich an.

Grundsätzliches zum Einsatz des PC im Unterricht

Medienmix

Es empfiehlt sich generell, nicht ausschließlich am PC zu arbeiten, sondern auch Arbeitsblätter im herkömmlichen Sinne mit einzubeziehen. Gerade die Aufgabenstellungen werden sinnvollerweise als Ausdruck verteilt.

Platz für alle

Mit einer ganzen Klasse in den PC-Raum zu gehen, ist nur dann wirklich sinnvoll, wenn ein freier PC als Ausweichplatz vorhanden ist, für den Fall, dass an einem anderen Gerät irgend etwas defekt ist. Daraus ergibt sich, dass der Unterricht im PC-Raum mit kleinen Gruppen am erfolversprechendsten ist.

Partnerarbeit

Die zentrale Arbeitsform ist die Partnerarbeit, weil meist je für zwei Kinder ein PC zur Verfügung steht. Auch hier gilt es, sich vorbereitende Gedanken darüber zu machen, wer mit wem arbeitet. Zu empfehlen ist, dass jeweils ein in der Arbeit mit dem PC fortgeschrittener Lernender mit einem Anfänger arbeitet. Dabei bedient der Anfänger die Maus und die Tastatur, der Fortgeschrittene darf nur in absoluten Ausnahmefällen eingreifen!

Dateiorganisation

Das Abspeichern der Dateien für zwei SchülerInnen an einem PC sowie bei Tauschverzeichnissen kann sehr unübersichtlich werden. Deshalb ein Tipp: Dem Dateinamen jeweils die Initialen des Bearbeiters bzw. der Bearbeiterin voranstellen. Dabei sollten die SchülerInnen aber keine Punkte verwenden und keine Leerstelle lassen.

Ein Unterrichtsvorschlag für die Klasse 5

Ernst Jandl, Ottos Mops

Zwei wesentliche Elemente von Lyrik lassen sich an diesem Gedicht Jandls sehr gut vermitteln: die Bildlichkeit und die Klanglichkeit von Gedichten. Das Gedicht evoziert eine Vorstellung von der Handlung um Otto und seinen Hund, es lässt viel Raum für gestalterische Übungen: Was passiert in dem Text, wie spricht Otto? Welche Gefühle Ottos schwingen in seinen Worten mit (das reicht von seinem Ärger über den trotzigen Hund („fort mops fort“) über Triumph oder Verwunderung („soso“) bis hin zu seiner Sorge, wo dieser wohl stecken mag („hofft“) und seiner Freude darüber, dass er wieder da ist („komm mops komm“).

ottos mops

ottos mops trotzt
otto: fort mops fort
ottos mops hopst fort
otto: soso

otto holt koks
otto holt obst
otto horcht
otto: mops mops
otto hofft

ottos mops klopft
otto: komm mops komm
ottos mops kommt
ottos mops kotzt
otto: ogottogott

aus: Ernst Jandl, Der künstliche Baum & Flöda und der Schwan (= Luchterhand, e.j. poetische Werke, Band 4), S. 60

Einstieg

Die Klasse singt im Chor das bekannte Lied von den „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“, bei dem jeweils ein anderer Vokal eingesetzt wird: „Dre Chenesen met dem Kentrebeß“ und so weiter.

Besprechen und Spielen

Dann wird der Text auf einem Arbeitsblatt ausgegeben, gelesen und dabei ausführlich besprochen: Wie redet Otto, welche Gefühle hat er beim Sprechen und so weiter. Anschließend wird das Gedicht szenisch gespielt: Ein Kind ist Otto, ein anderes der Mops. Verständlicherweise macht dieser Teil der Stunde den SchülerInnen sehr viel Spaß.

Arbeit am PC

Erst jetzt geht es an die PCs und die Datei mit dem Gedicht wird geöffnet. Mit der Funktion „Suchen/Ersetzen“ werden die O-Laute durch andere Vokale, Umlaute oder Diphthonge ersetzt, das Gedicht wird erneut gelesen und man spricht etwa über die Unterschiede, wenn man nun alles mit „ä“ oder mit „ü“ liest (im ersteren Fall assoziiert man eher einen Straßenköter, im letzteren einen feinen Hund eines englischen Gutshofes). Bei diesem Spiel mit Lauten erleben die SchülerInnen die Klanglichkeit von Gedichten.

Ausklang oder Hausaufgabe

Hausaufgabe oder abschließender Arbeitsauftrag könnte sein, dass die Kinder ein Parallelgedicht schreiben (beispielsweise Lizzis Iltis, Laras Aga, Edes Esel, Ruths Uhu) und diese mit einem entsprechenden Bild illustrieren.

Unterrichtsvorschläge für die Klasse 5 bis 7

Christian Morgenstern, Das ästhetische Wiesel

Textverarbeitungsprogramme haben den Vorteil, dass man mit ihnen Texte beliebig formatieren, färben und verschieben kann. Diese Vorteile der Arbeit mit dem Computer kann ein Overheadprojektor oder die Tafel natürlich nicht bieten. Daher ist der Einsatz des PC als Hilfsmittel bei der Textarbeit an dieser Stelle sehr sinnvoll.

Einstieg

Das Gedicht Morgensterns wird zunächst nicht in der Originalversion ausgegeben, sondern die Kinder erhalten für das Textverarbeitungsprogramm eine Version ohne erkennbare Zeileneinteilung:

Das ästhetische Wiesel

Ein Wiesel saß auf einem Kiesel inmitten Bachgeriesel. Wisst ihr, weshalb? Das Mondkalb verriet es mir im Stillen: Das raffinierte Tier tats um des Reimes willen.

Begriffsklärung und Textarbeit

Zunächst werden die Begriffe „ästhetisch“ und „raffiniert“ geklärt, dann markieren die Schüler alle Wörter, die sich reimen, in entsprechenden Farben und teilen das Gedicht anschließend gemäß dieser Farben in Verse und Strophen ein. Erfahrungsgemäß werden sie dabei nicht alle Reime finden und die Einteilung wird unvollständig sein. Das anschließende Unterrichtsgespräch über die Raffinesse des Wiesels ergibt die restlichen Reime (vor allem die Trennung bei „raffinier/ te Tier) und das Schema wird formal und farblich ergänzt. Dann wird mittels Tabulatortaste ein Stück weiter rechts vom Text das Reimschema hinzugefügt, so dass der Text schließlich folgendermaßen aussieht:

Das ästhetische Wiesel

Ein Wiesel	a
saß auf einem Kiesel	a
inmitten Bachgeriesel.	a
Wisst ihr,	b
weshalb?	c
Das Mondkalb	c
verriet es mir	b
im Stillen:	d
Das raffinierte Tier	b
tats um des Reimes willen.	d

Erkennen

Die Schülerinnen und Schüler erkennen nun erst die komplizierte Struktur (aaa / bccb / dbbd) des Gedichts, die die Strophen miteinander verbindet, und damit die „Raffinesse“ des Tiers und lernen nebenbei nicht nur das Formatieren eines Textes, sondern eignen sich auch noch Basiswissen über Reimschemata etc. an.

Interpretation

Da es auch hier im „interpretatorischen“ Rahmen um die Erfahrung von Bildlichkeit lyrischer Texte geht, malen die SchülerInnen um den Text herum das entsprechende Bild oder suchen eines im Internet.

Weitergehende PC-Arbeit

Anschließend erhalten sie eine Bilddatei mit einem Wiesel, und man erklärt ihnen, wie man in ein Word-Dokument ein Bild einfügt und wie man mit diesem spielen kann, indem man es beispielsweise aufhellt und hinter den Text legt. Dazu ist dann wahrscheinlich eine weitere Unterrichtsstunde notwendig.

Abschluss oder Hausaufgabe

Abschließend lässt man Christian Morgenstern erläutern: „Ich habe das Gedicht geschrieben, als.../ weil.../ um zu...“ Die SchülerInnen setzen den Satz fort.

Christian Morgenstern, *Das Nasobēm*

Das Nasobēm, ein Tier, das in unserem Kulturkreis unbekannt ist und dessen Art im Gedicht nicht näher beschrieben wird, fällt auch in seiner Schreibweise aus dem üblichen deutschen Zeichensatz: Das -e- wird lang gesprochen und mit einem Strich über dem -e- geschrieben.

Das Nasobēm

Auf seinen Nasen schreitet
einher das Nasobēm,
von seinem Kind begleitet.
Es steht noch nicht im Brehm.

Es steht noch nicht im Meyer.
Und auch im Brockhaus nicht.
Es trat aus meiner Leyer
zum ersten Mal ans Licht.

Auf seinen Nasen schreitet

...

...

einher das Nasobēm.

Einstieg

Die Textdatei, in der sich das Gedicht mit unvollständiger dritter Strophe findet, wird geöffnet. Es folgen ein kurzes Gespräch über den Strich über dem -e- und die Klärung von unbekanntem Wörtern (Meyer, Brockhaus, Brehm und Leyer).

Textarbeit zur Annäherung

Nun vervollständigen die Schülerinnen und Schüler die letzte Strophe. Man kann ihnen den Hinweis geben, dass sie ganz ähnlich ist wie die erste. Allerdings sollen sie das Reimschema und die Anzahl der Hebungen in den Versen beachten. Dann werden die verschiedenen Varianten besprochen, und dabei kommt es zu einer ersten Annäherung an den Text.

Schließlich wird die Originalversion von einer anderen Datei aus geöffnet. Sie sieht folgendermaßen aus:

Das Nasobēm

Auf seinen Nasen schreitet
einher das Nasobēm,
von seinem Kind begleitet.
Es steht noch nicht im Brehm.

Es steht noch nicht im Meyer.
Und auch im Brockhaus nicht.
Es trat aus meiner Leyer
zum ersten Mal ans Licht.

Auf seinen Nasen schreitet
(wie schon gesagt) seitdem,
von seinem Kind begleitet,
einher das Nasobēm.

Textverständnis

Ein Schlüssel zu dem Gedicht ist das Wörtchen „seitdem“, was ein Vergleich der Schülerversionen mit dem Original und ein Gespräch darüber verdeutlichen können. Die Kinder sollen also die entsprechende Frage beantworten. Dabei sollten die SchülerInnen zunächst nach dem innertextlichen Bezug der Adverbiale „seitdem“ suchen. Diesen Bezug sollen sie am PC farbig herstellen. Dann fügen die SchülerInnen den Hyperlink ein und erläutern das „seitdem“ – beispielsweise, indem sie den Dichter als den Schöpfer des Tieres erkennen.

Weiterarbeit mit PC oder Papier

Interpretation

Wenn die Kinder dann herausgefunden haben, dass es das Nasobēm gibt, seitdem es aus „der Leyer“ des Autors „ans Licht“ getreten ist, muss eben diese Aussage erläutert werden – jedoch nicht im fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch, sondern indem sie einige vorformulierte Sätze auf ihre Plausibilität hin überprüfen.

Argumentation

Dieses Verfahren ist bei komplexeren Zusammenhängen ein guter Kompromiss aus Vorgabe und eigenem Erarbeiten durch die SchülerInnen. Sie bekommen also als Teil der Datei die folgende Frage:

Was könnte mit dem Satz: „Es trat aus meiner Leyer/ Zum ersten Mal ans Licht“ gemeint sein? Wähle aus den folgenden Möglichkeiten diejenigen aus, die dir am passendsten erscheinen, und begründe.

- Das Nasobēm versteckte sich in dem Instrument und kam plötzlich heraus.
- Der Dichter spielte ein Lied vom Nasobēm, da tauchte es auf.
- Der Dichter „erfand“ das Nasobēm, und seither existiert es für ihn.
- „Leyer“ und „Lyrik“ haben denselben Wortstamm; Gedichtetes wurde früher oft gesungen.
- Morgenstern hat aus einem Märchen, in dem ein Nasobēm vorkommt, ein Gedicht gemacht.
- Das Gedicht soll einfach nur Spaß machen.

- Die „Leyer“ ist ein Hinweis darauf, dass es dem Dichter langweilig war. Deshalb hat er etwas gedichtet.
- Statt „meiner Leyer“ könnte man auch „meiner Feder“ oder „meinem Kopf“ sagen.

Abschlussgespräch

Das Unterrichtsgespräch über die angekreuzten Möglichkeiten (von denen selbstverständlich mehrere im Sinne des Texts „richtig“ sind), ist gewissermaßen eine einfache Form der Hinführung zur Interpretation. Wiederum wird die Bildlichkeit vieler Gedichte deutlich; das erfundene Geschöpf verselbstständigt sich, erlangt äußere Gestalt. Die Kinder müssen sich entscheiden zwischen einer (völlig willkürlichen und beliebigen) Antwort auf der Textebene, wie z.B. der ersten, und einer Antwort, die auf die Absicht des Dichters mit seinem Text zielt. Die Verselbstständigung von Erdichtetem findet man übrigens gerade bei Morgenstern häufig, man denke z.B. auch an sein kleines Gedicht :

Der Leu

Auf einem Wandkalenderblatt
ein Leu sich abgebildet hat.

Er blickt dich an, bewegt und still,
den ganzen 17. April.

Wodurch er zu erinnern liebt,
dass es ihn immerhin noch gibt.

Weitere Arbeitsideen

Letztendlich führt dieser Unterrichtsschritt mittelbar auch zu der Frage, was Lyrik überhaupt ausmacht. Erweiternd kann man nun das Tier wiederum zeichnen lassen, kann mit einer Textverarbeitung Hyperlinks setzen und beispielsweise mittels Hyperlink den Begriff „Leyer“ näher erläutern lassen, der von „Lyra“ kommt – womit man dann bei der etymologischen Grundlage von Lyrik und der Verbindung von Gedichten und Musik ist. Ebenso kann man „Brockhaus“ oder „Brehm“ mit einem textinternen Link erläutern lassen.

Ein Unterrichtsvorschlag für die Klasse 8 bis 11

Rainer Maria Rilke, Der Panther

Rilkes Panther steht in einer Reihe von anderen Tiergedichten in den Neuen Gedichten, die 1907/08 in Paris entstanden sind. Wolfgang Leppmann nennt es in der Anthologie Hundert Gedichte des Jahrhunderts (ausgewählt von Marcel Reich-Ranicki, Insel-Verlag Frankfurt am Main 2000) „eines der bekanntesten Gedichte von Rilke und wohl das schönste Tiergedicht deutscher Sprache. Schönheit und Aussagekraft des Gedichts sind sicherlich schon Kindern zugänglich, eine intensivere Beschäftigung erscheint uns aber erst ab Klasse 8 sinnvoll.“

Einstieg

Die SchülerInnen erhalten zunächst den Text ohne Titel und mit veränderter Versfolge, also in Form eines Textpuzzles zur Online- oder Offline-Bearbeitung. Dieser methodische Eingriff in die erste Begegnung mit dem Text zwingt – ganz im Sinne des verzögerten Lesens – zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Form und Inhalt des Gedichts.

Arbeit am PC

Diese Phase der ersten Textbegegnung kann sowohl ganz herkömmlich mit Papier, Schere und Kleber als auch am PC durchgeführt werden. Partnerarbeit ist für beide Vorgehensweisen die angemessene Arbeitsform, denn es soll ja ein Gespräch über den Text entstehen, die SchülerInnen sollen in den Text hineinkommen, sich in ihm „verhaken“.

Wer sich für den PC entscheidet, muss den Text ebenfalls mit veränderter Versfolge vorgeben. Für die Rekonstruktion würden hier die Word-Funktionen „Markieren“, „Verschieben“ bzw. „Ausschneiden“, „Einfügen“ benötigt.

Bewegte Schule

Die möglicherweise unterschiedlichen Ergebnisse dieser Bastelarbeit sollten auf jeden Fall allen SchülerInnen zur Kenntnis gebracht werden, etwa indem ein kurzer Spaziergang durch das Klassenzimmer oder den PC-Raum gemacht wird (Stichwort: Bewegte Schule – besonders bei PC-Arbeit ganz wichtig). Wer sich mit seinen SchülerInnen nicht im Raum bewegen möchte, publiziert die Ergebnisse der Klasse bei lo-net virtuell.

Besprechung der Ergebnisse

Mögliche Entdeckungen

- Das Wort „sein“ ist wie ein Rahmen für den Text. Das Gedicht beginnt und endet mit „sein“ in einer jeweils anderen Bedeutung.
- In der ersten Strophe ist dreimal von „(tausend) Stäben“ die Rede.
- Das Reimschema des Gedichts ist der Kreuzreim.
- Das Gedicht besteht aus drei Strophen.
- Der letzte Vers der dritten Strophe, also der Schlussvers, ist kürzer als die anderen Verse und enthält nur vier Hebungen im Vergleich zu fünf.
- Es gibt kein lyrisches Ich in dem Gedicht. Der Sprecher des Gedichts sagt nicht, von wem er spricht.
- Aus dem Text lässt sich schließen, dass es sich um ein eingesperrtes wildes Tier handelt.
- Die Attribute in der mittleren Strophe (weich, geschmeidig, stark) passen besonders gut auf Wildkatzen.

Unterrichtsgespräch

Einige Fragen regen die SchülerInnen zum Reden an:

Wie seid ihr vorgegangen? Welche Titelvorschläge habt ihr? Womit könnt ihr euren Titel begründen?

Hausaufgabe

Die Hausaufgabe nach dieser Stunde kann lauten: Schreibt den Gedichtstext am PC oder von Hand ab. Auch die Gestaltung eines Wandplakats mit dem Text (das im Verlauf der nächsten Stunden weiter bearbeitet werden kann) wäre denkbar und würde gleichzeitig den Text im Unterrichtsraum präsent halten. Vielleicht wird "Der Panther" so zum Anfang einer Gedichtgalerie im Klassenraum.

Der Panther - Arbeit mit PC und Internet

In einer zweiten Phase der Beschäftigung mit dem Text kommt das Internet als Medium der Informationsbeschaffung zum Einsatz. Suchbegriffe, denen man nachgehen könnte, wären z. B. Jardin des Plantes, Panther, Rodin (Hinweis der Lehrkraft auf die starke Wirkung des Bildhauers Rodin auf Rilke).

Auch wenn die meisten Informationen, die auf diese Weise gefunden werden, nichts Wesentliches zum literarischen Verstehen des Gedichts beitragen, kann doch die Einstellung zu Lyrik positiv beeinflusst werden. Die SchülerInnen dürfen mit dem Text etwas tun, ihn in ganz neue Kontexte stellen. Sie erfahren, dass man im Internet auch Gedichte, ja ganze Gedichtportale finden kann, machen virtuelle Spaziergänge auf den Spuren des Dichters.

Textverständnis durch PC-Arbeit

Anmerkungen

Die Suche nach passenden Abbildungen von Panthern im Netz oder in digitalen Enzyklopädien führt dabei zum Text zurück. Es wird klar, dass Rilkes Panther nicht einfach ein Abbild von Wirklichkeit ist, sondern eine eigene – literarische – Wirklichkeit schafft. Eine genauere Textanalyse, die vor allem die Bildlichkeit des Gedichts bewusst macht, lässt sich am PC mit Hilfe der Word-Funktion Kommentar (Taskleiste „Einfügen“, „Kontextmenü Kommentar“) durchführen.

Schreibgespräch

Nachdem die Lehrkraft oder eine Schülerin bzw. ein Schüler diese Funktion erklärt hat, schreibt jeder seine Anmerkungen zu den Textstellen, die ihm/ihr besonders fragwürdig oder bemerkenswert erscheinen (evtl. eine Richtzahl vorgeben, z. B. mindestens drei Textstellen, höchstens fünf). Dann rücken alle einen Arbeitsplatz weiter, lesen die Kommentare und ergänzen, kommentieren, beantworten sie – oder fügen dem Gedichttext selbst neue hinzu. Der Platzwechsel findet 4 bis 5 Mal statt, wobei darauf zu achten ist, dass die SchülerInnen immer neue Farben verwenden. So entwickelt sich allmählich ein reges Schreibgespräch, das die Neugier auf die Lesarten der anderen weckt und damit immer wieder zum Text zurückführt. Die Stunde sollte auf jeden Fall mit einer Gesprächsrunde abgeschlossen werden, in der die Ergebnisse und der Verlauf der Schreibgespräche reflektiert und gebündelt werden.

Hausaufgabe und Weiterarbeit

Als Hausaufgabe bietet sich folgender Schreibauftrag an: Schreibe für die Literaturbeilage einer Zeitung (z. B. FAZ Jugend schreibt) eine Interpretation des Gedichts Der Panther. Man kann dazu auch eine bestimmte Formatierung vorgeben, also Schriftgröße, Schriftart, Spalten. Die Arbeit am Panther kann in vielfältiger Weise fortgesetzt werden, z. B. in Projekten, die die Fächer Deutsch und Biologie/Bildende Kunst/Ethik oder Religion miteinander verbinden.

Informationen zu den Autoren

Claudia Mutter und Reinhard Lindenbahn sind Lehrbeauftragte am Seminar für Schulpädagogik (Gymnasien) in Rottweil.

Ihre E-Mailadressen: Eger-Mutter@t-online.de; reinhard.lindenbahn@t-online.de